Nr. 49. Donnerstag, 27. Februar 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Der Kampf gegen die „Reiselust".

Die Frage der Reform des Personentarifes auf den Eisenbahnen scheint eine eigenthümliche Wendung zu nehmen. Bisher waren es nur die Mitglieder der conservativen Partei, welche im preußischen Landtage die „Reiselust" bekämpften, aus Furcht vor der Wanderung der Landbewohner nach den Städten. Am Sonnabend hat nun auch der Eisenbahnminister **Thielen** eine Rede gehalten, welche merklich verschieden ist von den Anschauungen, die er früher im Parlament vertreten hat. Im Jahre 1892 erklärte der preußische Eisenbahnminister im Reichstage, daß er die geltenden Personentarife „weder für ein Muster von Einfachheit noch von wirthschaftlicher Logik" halte, und er fand eine Reform nach beiden Richtungen hin für geboten. Noch vor zwei Jahren erklärte der Herr Eisenbahnminister im Abgeordnetenhause:

„Es ist allmählich ein solches Conglomerat von Unregelmäßigkeiten, von Verschiedenheiten und unübersichtlichen Einrichtungen geworden, daß mit der Zeit einmal dieses alte Gebäude, in dem Tausende von Kämmerchen enthalten sind, total niedergerissen werden muß; es muß etwas durchaus Einfaches an die Stelle gesetzt werden."

Am Sonnabend dagegen hat Herr Thielen zwar anerkannt, daß die Buntscheckigkeit des Personentarifes beseitigt werden könne — was ohne gleichzeitige Ermäßigung der Tarife nicht möglich sei —, aber er fügte hinzu, daß eine Ermäßigung der Personentarife nicht nothwendig und aus wirthschaftlichen Gründen nicht einmal empfehlenswerth sei. Natürlich spendete die rechte Seite des Abgeordnetenhauses, welche die moderne Verkehrsentwickelung überhaupt aufhalten oder gar zurückschrauben möchte, dieser Aeußerung Beifall, während der Abg. **Rickert** vorgestern seiner Verwunderung und Enttäuschung über diese veränderte Haltung des preußischen Eisenbahnministers Ausdruck gab. Bisher hat man immer nur als Bedenken gegen eine Verbilligung der Personentarife den zu erwartenden finanziellen Ausfall in's Feld geführt; jetzt sollen auch **wirthschaftliche** Gründe die Reform verhindern. Welcher Art diese wirthschaftlichen Gründe sein mögen, darüber hat der Herr Eisenbahnminister leider eine Auskunft nicht gegeben. Sollten sich seine Anschauungen wirklich mit denen der Conservativen decken? Das können wir nicht annehmen. Diese wollen die „Reiselust" eindämmen; der biedere Landbewohner soll auf der Scholle bleiben und von der Welt möglichst wenig kennen lernen. Ob ihm damit seine Scholle lieber wird? Wir glauben nicht.

Gegenüber den Anschauungen, welche in diesen Tagen im preußischen Abgeordnetenhause zur Geltung gebracht worden sind, kommt gerade eine Broschüre: „Wie reist man billig und bequem oder die Lösung der Personentariffrage"*) zur rechten Zeit. Rechtsanwalt Jacob hat in diesen Vorträgen den Vorschlag gemacht, statt der Kilometerhefte, welche im vorigen Jahre in Baden eingeführt sind, **Kilometer-Marken** für je fünf Kilometer einzuführen und bei dieser Gelegenheit zugleich die Tarife für die dritte Klasse auf $1^1/_2$ Pf., für die zweite Klasse auf 3 Pf., für die erste Klasse auf 6 Pf. pro Kilometer zu ermäßigen. Er weist darauf hin, daß solche — und noch weiter gehende Ermäßigungen in Baden mit Erfolg für Arbeiterzüge, für Gesellschaftsfahrten u. s. w. eingeführt sind. Ob diese Kilometermarken nicht nur für den lokalen Verkehr — und dieser fällt bei den Einnahmen hauptsächlich in's Gewicht — sondern auch für den Fernverkehr in Anwendung zu bringen sein möchten, darüber wollen wir zur Zeit ein Urtheil nicht abgeben. Die Controle wird allerdings auf größere Entfernungen schwieriger sein. Jedenfalls hat die Kilometermarke vor dem Zonentarif den Vorzug, daß bei dieser Einrichtung die Gegenleistung des Reisenden der Leistung der Bahn angepaßt ist. Es fällt dieser Gesichtspunkt um so mehr in's Gewicht, als der Zonentarif in Ungarn und Oesterreich, wie sich jetzt herausstellt, schließlich doch die Erfolge nicht gehabt hat, die man erwartete.

Besonders empfehlenswerth sind in der kleinen Broschüre, welcher wir eine weite Verbreitung wünschen möchten, die **allgemeinen wirthschaftlichen, socialen und nationalen Gesichtspunkte**, welche für eine Ermäßigung der Personentarife sprechen. Da erhalten wir freilich ein ganz anderes Bild als aus den letzten Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses. Da werden die Gründe entwickelt und in wirksamer Weise zusammengefaßt, welche für Vermehrung der Reisegelegenheit sprechen. Schon der Altmeister Goethe hat (Gespräche Goethes mit Eckermann) lange vor der Wiedererstehung des deutschen Reiches erklärt:

„Ihm sei nicht bange, daß Deutschland nicht eins werde; die guten Chausseen und die künftigen Eisenbahnen werden schon das Ihrige thun."

Die Chausseen und noch mehr die Eisenbahnen haben ihre Schuldigkeit gethan für Deutschlands Einigung, und es wird den Rückschrittlern nicht gelingen, die weitere Verkehrs- und Culturentwickelung aufzuhalten.

*) „Wie reist man billig und bequem oder die Lösung der Personentariffrage" nach Vorträgen des Rechtsanwalts A. Jacob in Pforzheim von L. H. Zittau 1896. Verlag der Pahl'schen Buchhandlung.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Die am Dienstag fortgesetzte Berathung des **Eisenbahnetats** erstreckte sich hauptsächlich auf die Besoldungsverhältnisse.

Abg. **Lohmann** (Centr.) verlangt Gehaltsaufbesserungen für höhere technische Beamte.

Minister **Thielen** widerspricht der Behauptung, daß durch die Neuorganisation die Beamten schlechter gestellt seien; das gelte nur von gewissen Jahrgängen der Baumeister. Die Verhandlungen mit der Regierung betreffend die Vermehrung etatsmäßiger Stellen würden fortgeführt.

Für Gehaltsverbesserung der Betriebssecretäre, Bahnmeister und anderen Kategorien plaidiren ferner die Abgg. **Wallbrecht** (nat.-lib.), **Reichardt** (nat.-lib.), **Gander-Elze** (nat.-lib.) und **Richter** (freis. Volksp.). Letzterer fordert den Finanzminister auf, bei dem Ueberschuß von 30 Millionen die überflüssigen Millionen herauszugeben und beantragt Vorlegung einer Statistik über die Urlaubszeit, die Sonntagsruhe und die Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten.

Minister **Thielen** hat gegen den Antrag nichts einzuwenden.

Alsdann treten für Aufbesserung der Beamtengehälter noch ein die Abgg. **Schmieding** (nat.-lib.), Freiherr **v. Eynatten** (Centr.) und

Abg. **Rickert**: Auf die Beamtengehälter will ich jetzt nicht näher eingehen, da die Petitionen besonders zur Berathung kommen. Der Nothstand dieser Frage kann nicht geleugnet werden. Die schon im Jahre 1879 feierlich gegebenen Versprechungen, namentlich an die Eisenbahnbeamten, müssen endlich erfüllt werden, dann werden auch die vielen Petitionen aufhören. Besonders ungerecht ist die Behandlung der Regierungsbaumeister bei den Eisenbahnen. Die etatsmäßigen Stellen müssen vermehrt werden. Wir erwarten bestimmt Abhilfe im nächsten Etat. Wir brauchen Tage und Tage für die Beschwerden der Beamten. Das kostet auch Geld. Abg. Felisch erzählt, eine Deputation von höheren Beamten hätte ihm auf seine Frage, warum sie sich nicht an den Ressortchef wendeten, geantwortet: „Dann bekommen wir ein schwarzes Kreuz."

Minister **Thielen** bemerkt, das könne er nicht glauben.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) führt aus, mit den Petitionen werde oft wahrer Unfug und Sport getrieben. Warum machen Abg. Richter und seine Freunde nicht im Reich die Mittel flüssig, dann könnten auch die Beamten besser gestellt werden. Redner schlägt vor, den Antrag Richter an eine Commission zu verweisen.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Das ist die Beamtenfreundlichkeit der Conservativen. Wenn die Agrarier mit ihren ewigen Forderungen kommen, dann ist's natürlich kein Sport und Unfug. Die Beamten sind doch auf die Hilfe des Staates angewiesen.

Minister **Thielen** empfiehlt die Petitionen sorgfältig zu prüfen, die Hälfte der petitionirenden Beamten seien in den letzten Jahren schon erheblich in ihren Gehältern verbessert worden.

Es kommt zwischen den Abgg. Grafen **Limburg-Stirum** und **Richter** zu einer weiteren scharfen Auseinandersetzung.

Abgg. **v. Puttkamer-Treblin** (cons.) und **v. Riepenhausen** (cons.) beklagen die mangelhafte Zugverbindung Danzig-Stettin.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) hält die Gehaltsaufbesserungen für dringlich trotz der Finanzverhältnisse im Reiche und erwähnt die Convertirungsfrage.

Abg. **Rickert** befürwortet ebenfalls dringend einen Schnellzug auf der Strecke Stettin-Danzig. Schon durch Abkürzung des Aufenthaltes an mehreren Stationen werde Zeit gespart werden; die Strecke Danzig-Berlin via Ostbahn würde entlastet und der Verkehr vermehrt werden. Er habe übrigens gehört, daß die Direction bereits einen derartigen Schnellzug plant. Redner betont alsdann das Schweigen des anwesenden Finanzministers bezüglich der Convertirung der Anleihen. Damit hätte man die Mittel, um den dringenden Bedürfnissen abzuhelfen, für die Beamtengehälter und die Schule. Vorwärts, Herr Finanzminister! (Heiterkeit.) Die Bedenken gegen diese Maßregel sind schwerwiegend, aber nicht durchschlagend. (Beifall links.)

Minister **Thielen** erklärt, der gewünschte Schnellzug werde eingerichtet werden, er wisse nur nicht wann. (Heiterkeit.)

Abg. **Ehlers-Danzig**: Die Erklärung des Ministers, eine Schnellzug-Verbindung zwischen Danzig und Berlin über Hinterpommern werde kommen, wird auf der ganzen Linie von Danzig bis Stettin mit heller Freude begrüßt werden. Um so betrübender klang der Nachsatz: Es fragt sich nur: wann? Es klang so, als läge dieses „wann" noch recht weit ab. Es wäre das sehr zu bedauern, denn eine Verbesserung der Verbindungen auf der hinterpommerschen Route ist nicht nur für große Landstriche von erheblicher Bedeutung; sie würde auch die sehr wünschenswerthe, kaum entbehrliche Entlastung der Schnellzüge nach Eydtkuhnen auf der Dirschauer Route im Gefolge haben. Wenn der durchgehende Verkehr zwischen Danzig und Berlin heute unbedeutend ist, so ist das bei der bestehenden miserablen Verbindung kein Wunder. Der Fahrplan dieser Route ist überhaupt schon viel zu lange vernachlässigt worden. Es wäre sehr wünschenswerth, daß die Frage, wann die Schnellzüge kommen, durch einen der nächsten Fahrpläne beantwortet wird. Redner erinnert daran, daß vor mehr als 25 Jahren, als die hinterpommersche Bahn von einer Privatgesellschaft in Betrieb gebracht wurde, dort Schnellzüge von und nach Berlin verkehrten und daß jene Gesellschaft, als sie die Schnellzüge wegen unzulänglicher Rentabilität einstellen wollte, vom preußischen Minister genöthigt wurde, sie beizubehalten, weil hier ein Verkehrsbedürfniß vorliege und die Rentabilität mit der Zeit zeigen werde. Nach der Verstaatlichung hat sich diese Ansicht alsbald geändert und die finanzielle Aengstlichkeit das Uebergewicht erhalten. Die neue Organisation der Eisenbahnverwaltung bringt, wie schon jetzt zu bemerken ist, eine Besserung in der Behandlung solcher Verkehrsverbindungen mit sich, da die neuen Directionen sich durch den eigenen Augenschein über die Bedürfnisse des Verkehrs weit besser unterrichten könnten. Für die Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg ist ein gemeinsamer Bezirkseisenbahnrath sehr vortheilhaft. Das fehlt eben für die Directionsbezirke Stettin und Danzig. Der Minister möge daher in anderer Weise sorgen, daß diese beiden Directionen sich über eine Reform des Fahrplans bald verständigen.

Schließlich wurde der Antrag Richter an die Budgetcommission verwiesen. Nach einer kurzen Discussion über die Remunerirung von Hifsarbeitern vertage sich das Haus auf morgen.

Widerstand der süd- und mitteldeutschen Regierungen.

Die Presse des „Bundes der Landwirthe" kann sich noch immer nicht über die Erklärung des Ministers v. Bötticher in der Margarinecommission beruhigen, daß die Annahme des Verbotes der Margarinekäsefabrikation das ganze Margarinegesetz in Frage stellen würde. Man findet es unerhört, daß Herr v. Bötticher diese Erklärung abgegeben hat, während doch der preußische Landwirthschaftsminister, Frhr. v. Hammerstein, der ebenfalls Vertreter des Bundesraths ist, sich im Reichstage für das Verbot der Margarinekäsefabrikation ausgesprochen hat. Das Organ des Bundes der Landwirthe vergißt dabei nur, daß Herr v. Hammerstein ausdrucklich betont hat, daß dies nur **seine persönliche Meinung** wäre. Daß er sie kundgegeben hat, ist allerdings verlorene Liebesmüh. Was er damit vielleicht zu erreichen gehofft hat, ist ihm nicht gelungen. Der Bund der Landwirthe hat in seiner General-Versammlung bewiesen, daß er keinerlei Wohlwollen für den Landwirthschaftsminister empfindet. Herr v. Bötticher, der bekanntlich nicht nur stellvertretender Ministerpräsident in Preußen, sondern auch Stellvertreter des Herrn Reichskanzlers ist, hat, wie das in den Berichten ausdrücklich vermerkt ist, im Namen der verbündeten Regierungen gesprochen. Die extremen Agrarier mögen sich nicht wundern, wenn allmählich der **Einfluß der außerpreußischen Regierungen sich im Bundesrath mehr und mehr bemerkbar macht.** Dies hat sich schon bei der Zuckersteuervorlage gezeigt und wenn die Agitation des Bundes der Landwirthe, die vornehmlich in Preußen ihren Stützpunkt hat, so weiter geht, so kann es gar nicht ausbleiben, daß innerhalb der süd- und mitteldeutschen Regierungen ein entschiedenerer Widerstand zur Erscheinung kommt.

Wenn ein antisemitisches Berliner Blatt von dem Rücktritt des preußischen Landwirthschaftsministers spricht und bereits einen Nachfolger angiebt (Herrn v. Mendel), so ist das nichts als eine Combination, die keinerlei thatsächlichen Hintergrund hat.

Miquel und die Gehälter der Eisenbahnbeamten.

Im Abgeordnetenhause hatte gestern der Eisenbahnminister eine schwierige Stellung gegenüber den Abgeordneten, die unter Hinweis auf die steigenden Ueberschüsse der Staatsbahnverwaltung die endliche Regulirung der Gehälter der Beamten und Arbeiter befürworteten. Auffallender Weise hat der Finanzminister, dessen Einfluß die Berücksichtigung der berechtigten Forderungen verhindert, dieses Mal Herrn Thielen im Stich gelassen. Vermuthlich ist er mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs beschäftigt, der den Antheil der Staatskasse an den Eisenbahnüberschüssen festlegen und den verbleibenden Rest zur Bildung eines Reservefonds für schlechte Zeiten und zur Amortisation der Staatsschuld verwenden will. Auf diesem Wege soll bekanntlich dem Aergerniß der steigenden Ueberschüsse für die Zukunft vorgebeugt werden.

Angebliche Anschläge Englands.

Berlin, 26. Febr. Die „Köln. Ztg." fordert **Portugal** auf, der Rückreise von **Cecile Rhodes** nach Afrika mit gespanntester Aufmerksamkeit zu folgen. Es sei thatsächlich von englischer Seite gegen die portugiesischen Besitzungen an der **Delagoabay** ein **Schlag geplant** gewesen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Rhodes Aufstände unter den Eingeborenen entfachen wolle, wodurch die finanziell erschöpften Portugiesen zum Verkauf ihres dortigen Besitzes an England gezwungen werden sollten.

Die „Berl. Neuest. Nachr." melden ferner aus **Kairo** die Entlassung eines hochverdienten **deutschen Beamten**, des Grafen Frohberg, eines früheren höheren baierischen Offiziers. Er war Polizeicommandant von Port Said und dem Suez-Kanal. Er sei beseitigt worden, weil er England unbequem geworden sei, da dieses nur auf die Gelegenheit warte, Port Said und den Suez-Kanal zu besetzen. Sein Nachfolger wird ein junger englischer Offizier.

(Diese Meldungen sind wohl mit einiger Vorsicht aufzunehmen. D. R.)

Die militärische Lage in Abessynien.

Die augenblickliche militärische Lage in Abessynien gilt für Menelik als außerordentlich günstig. Durch die Zusammenziehung seiner gesammten Streitmacht in die große Mulde von Adua hat er, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, eine gute Vertheidigungsstellung gewonnen. Die starke Besetzung des schwierigen Passes von Schawitu im Nordosten sichert ihn gegen einen Angriff Baratieris, die des Passes von Gaschorki im Norden gegen ein von Mareb kommendes Angriffscorps. Man glaubt jetzt weniger an

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

89) [Nachdruck verboten.]

„Mein Kind, mein Jean!" kreischte die Frau, die einen Augenblick Hoffnung geschöpft hatte und sich nun um so verzweifelter geberdete.

Der alte Candidus stand unbeweglich. Noch eine bange, unsäglich lange Minute, dann ging wie Windesrauschen ein einziges bebendes „Ah!" aus jedem Munde, und wieder trat lautlose Stille ein . . .

Auf einem kleinen Mauervorsprung, mehr schwebend als stehend, erschien Georg. Dicht neben ihm lösten sich brennende Splitter und fielen hinab; er hielt sich aber mit bewundernswerther Gewandtheit auf seinem schmalen, schwankenden Stützpunkt. Um den Hals hatte er ein Tuch befestigt, das bis auf die Brust herabhing, so daß es eine Schlinge bildete, in welchem er ein kleines zappelndes Bündel trug. Einen Augenblick maß er die Entfernung, dann schwang er sich, die eine Hand als Stütze benutzend, mit der anderen das Bündel festhaltend, mit einem Satze auf den Baum, kletterte nach den Aesten, die dem brennenden Gebäude abgekehrt waren, und ließ sich sammt seiner Bürde dort in das rechtzeitig ausgebreitete Tuch fallen. Es war die höchste Zeit.

Noch waren der Retter und das Gerettete nicht aus dem Sprungtuch entfernt, da war schon die Stelle, auf welcher der Fuß des kecken Springers gerastet hatte, verschwunden, da begann auch der Baum zu flammen und zu lohen, als wisse er, daß er seinen letzten Dienst gethan.

„Herr Kreisdirector, Candidus, Georg, sind Sie, bist Du wirklich unversehrt?" hieß es, indem man ihn umdrängte.

„Bart und Haar sind etwas versengt, sonst nichts", entgegnete er, dann legte er das gerettete Kind in die Arme der Mutter und sagte, ihre Dankesbezeugungen ablehnend: „Da habt Ihr Euren Buben, ein andermal denkt erst an Eure Kinder und dann an Eure paar Mark. Es ist ein Glück, daß er ruhig in seinem Bett geblieben war, wäre er herausgekrochen, so war's um ihn geschehen. Und nun vorwärts, Kameraden, es ist noch viel zu thun", wandte er sich dann zu den Feuerwehrleuten, als wäre gar kein Zwischenfall geschehen, bei dem er sein Leben eingesetzt.

Jetzt aber drängte sich Candidus durch die Menge; die Kniee schlotterten ihm, er vermochte sich kaum aufrecht zu halten; große Thränen rollten ihm über die Wangen in den grauen Bart. „Mein Sohn! Mein Sohn!" weiter vermochte er nichts hervorzubringen.

„Vater! Du warst hier?" rief der Kreisdirector erschrocken. „Hätte ich das geahnt —"

„So würdest Du das Wagniß auch unternommen, aber Kopf und Herz dabei nicht so frei behalten haben", fiel Candidus ein, „das wußte ich und darum verhielt ich mich ganz still. Ach, Georg, das waren schreckliche Minuten, ich möchte sie nicht noch einmal durchleben."

Er streckte die Hand nach der Rechten des Sohnes aus, dieser zog sie aber unwillkürlich mit einem leisen Schmerzensschrei zurück.

„Du bist verletzt!" rief der Vater erschrocken.

„Eine Brandwunde, es ist nicht der Rede werth, gieb mir Dein Taschentuch, Vater, daß ich es darum schlinge."

„Du mußt Dich ordentlich verbinden lassen", mahnte Candidus.

„Später, Vater, später, jetzt bin ich hier noch nöthig."

Als der Morgen hereinbrach, war man des Feuers Herr geworden, der Wind hatte sich gelegt, jede Gefahr für die Stadt war beseitigt, die obdachlos gewordenen Bewohner der niedergebrannten Häuser waren vorläufig untergebracht. Die Feuerwehr konnte mit Zurücklassung von Wachen die Brandstätte verlassen, und auch der Kreisdirector durfte endlich daran denken, sich der wohlverdienten Ruhe und Pflege hinzugeben. Sein Vater begleitete ihn nach der Wohnung, die er vorübergehend im Gasthof genommen, da die Familie des früheren Kreisdirectors dessen Dienstwohnung noch inne hatte, und ließ schleunigst einen Arzt herbeirufen. Dieser fand dann, daß die Brandwunden, welche Georg Candidus sich zugezogen hatte, keineswegs so unbedeutend waren, wie dieser sie dargestellt, sondern daß sie eine sorgfältige ärztliche Behandlung und Pflege erheischten.

„Die erstere werden Sie ihm zu Theil werden lassen, die zweite erhält er im Vaterhause", sagte Candidus zu dem Arzt.

„Ganz meine Ansicht", pflichtete dieser bei

„Das geht nicht; mein Amt erfordert meine Anwesenheit in Rappoltsweiler", wehrte sich der Kreisdirector.

„Ihr Amt werden Sie ohnehin einige Tage auf sich beruhen lassen müssen", versetzte der Arzt.

„Und wenn es durchaus sein muß, kannst Du es auch vom Girsperger Hof aus besorgen.

Georg wollte davon immer noch nichts hören; als sich dann der Arzt entfernt hatte, sagte Candidus: „Georg, man hat mir heute Nacht zugerufen, ich solle Dich von Deinem Wagniß abhalten, und ich habe geantwortet, so weit gehe die Befugniß des Vaters nicht, und es mit angesehen, wie Du Dein Leben den Flammen preisgabst; jetzt aber mache ich von meinem Rechte Gebrauch und sage Dir: Du mußt mit mir kommen!"

„Weißt Du nicht, Vater, daß Du mich schlimmeren Flammen preisgiebst?" entgegnete der Sohn.

„Das weiß ich", versetzte der Alte fest, „ich weiß aber auch, daß Du ein Mann bist; es giebt noch einen anderen Muth, als den, welchen Du heute Nacht bewiesen, und den verlange ich von Dir. Ich lasse Dich hier nicht allein."

Eine Stunde später war Georg Candidus in einem behaglichen, wohl durchwärmten Zimmer auf dem Girsperger Hofe untergebracht und ruhte, sorgfältig verbunden, von den Anstrengungen der verwichenen Nacht aus, während Candidus den nachträglich noch vor Entsetzen staaren Hausgenossen mit gerechtem Vaterstolze des Sohnes Heldenthat erzählte. (Forts. f.)

einen Rückzugsplan, als an seine Absicht, sich gegen das neugebildete italienische Corps zu sichern und das Vorgehen der Derwische vom Atbara abzuwarten. Der „Popolo Romano“ will wissen, daß das jüngste Scharmützel bei Kassala nur ein Vorspiel des gemeinsamen Vorgehens der Mahdisten und Abessynier sei, da längst darauf bezügliche Verhandlungen im Gange seien. Am Montag entsandte Menelik eine starke Recognoscirungscolonne über den Mareb hinaus bis auf den Höhenrücken von Gundet. Die italienische Stellung in Addi Guala wurde verstärkt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Febr. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hatten kürzlich den stenographischen Bericht der Verhandlungen der Protestversammlung gegen das Börsengesetz an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gesandt. Derselbe hat jetzt geantwortet. Nach dem Dank für die Uebersendung des Berichtes heißt es:

Ich kann nicht unterlassen, ausdrücklich den Darlegungen des Begleitschreibens entgegenzutreten, die dahin gehen, daß der Grundton des Gesetzes ein Mißtrauen gegen die Redlichkeit und Zuverlässigkeit des deutschen Handelsstandes bilde. Der vom Bundesrath beschlossene Entwurf verfolgt den Zweck, die durch umfassende Untersuchungen klargestellten Mängel der Börseneinrichtungen zu heben und dem öffentlichen Interesse da, wo es durch den weitgreifenden Einfluß des Börsenverkehrs berührt wird, die erforderliche Sicherheit zu verschaffen. Aus diesem Bestreben und den zur Verwirklichung bestimmten Gesetzvorschlägen wird der Kaufmannsstand eine Verletzung seines Ehrgefühls nicht wohl herleiten können.

□ **Berlin**, 26. Febr. Heute Vormittag fand die feierliche Eröffnung des Meßpalastes statt. Anwesend waren Vertreter des Handelsministeriums, Consuln verschiedener Staaten, Magistrat und Stadtverordnete, sowie Vertreter der kaufmännischen Corporationen zahlreicher Städte, für Danzig Abg. Ehlers, für Stettin Geh. Commerzienrath Schlutow. Die erste Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang, hielt der Vorsitzende des Aufsichtsraths, dann sprachen die Gründer und Leiter des Unternehmens Resenow, Oberbürgermeister Zelle und der Vorsteher der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, Geheimer Commerzienrath Herz. Die beiden letzteren wiesen auf die Thatkraft der Bürgerschaft hin, vertreten durch Handel, Gewerbe und Industrie, für welche dieser Bau ein glänzendes Zeugniß sei. Diejenigen, die immer nach Staatshilfe riefen, sollten sich ein Beispiel an diesen Ständen nehmen und an der Selbsthilfe derselben. Die Landwirthschaft sei nicht die alleinige Stütze von Thron und Altar, sondern ebenso Handel, Gewerbe und Industrie.

Berlin, 26. Febr. Zum **Landesdirector der Provinz Brandenburg** ist an Stelle des zurückgetretenen Frhrn. v. Levetzow Frhr. **v. Manteuffel** mit 63 Stimmen gewählt worden. Landrath Waldow erhielt 41 Stimmen. Frhr. v. Manteuffel nahm die Wahl dankend an.

Berlin, 26. Febr. In einer **Bäcker-Versammlung**, welche gestern Abend stattfand und die von über 2000 Personen besucht war, sprach Abg. **Bebel** über den Maximalarbeitstag und die Innungen. Während der Ausführungen eines späteren Redners entstand ein so großer Tumult, daß die Versammlung **aufgelöst** werden mußte.

— Die **Commission** zur Vorberathung des **bürgerlichen Gesetzbuches** nahm heute § 240 betreffend das Recht der Schuldverhältnisse nach einem Antrag Groeber (Centr.) an, wonach 4 Proc. zu entrichten sind, soweit nicht anderes vorgeschrieben ist. Die Regierungsvorlage forderte **5 Procent**.

— Wie aus **Newyork** gemeldet wird, hat die dortige Aufsichtsbehörde für Versicherungswesen die **Erneuerung der Concessionen** für die preußische **National-Feuerversicherungsgesellschaft in Stettin, die Aachen-München-Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft** in Aachen und die **Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft** abgelehnt.

* **Der Fall Kotze**, welcher nun schon seit länger als anderthalb Jahren die Oeffentlichkeit beschäftigt, dürfte jetzt in Hannover eine endgiltige Erledigung gefunden haben. Wie eine Correspondenz meldet, hat das Regiment der Königs-Ulanen in voriger Woche sein Urtheil über den seit Juni 1894 vom Amt suspendirten Ceremonienmeister Lebrecht v. Kotze gesprochen, nach Lage der Dinge als letztes Ehrengericht, welches die Angelegenheit zu erledigen hatte. Das Urtheil wird natürlich, so lange der Kaiser als oberster Kriegsherr es nicht bestätigt hat, streng geheim gehalten; doch aus gewissen Anzeichen glaubt man schließen zu dürfen, daß es auch diesmal für den vielgenannten Ceremonienmeister kein günstiges gewesen sein könne. Man darf gespannt darauf sein, wie der Kaiser sich jetzt zu dem neuesten Urtheil verhalten werde.

* **Friedrich des Großen Testament.** Professor v. Treitschke beschwert sich in der „Historischen Zeitschrift“ darüber, daß das politische Testament Friedrichs des Großen vom königlichen preußischen Archiv nicht zwecks Veröffentlichung herausgegeben werde. Man besorge nämlich, es werde politischen Anstoß erregen.

* **Bismarck über den Pendulendiebstahl.** Bei dem Empfang der Halle'schen Deputation kam Fürst Bismarck auch auf den Krieg von 1870/71 zu sprechen. Dabei machte er nach der „Hall. Ztg.“ über den angeblichen Pendulendiebstahl der deutschen Soldaten folgende Bemerkungen:

„Was wollen Sie, meine Herren, Krieg ist Krieg. Wenn der Soldat friert, muß er sich eben wärmen, und wenn er schließlich kein Holz mehr findet und zu Mahagoninippes greift, so schadet das auch nichts. Man kann doch nicht von dem preußischen Grenadier verlangen, daß er bei lebendigem Leibe erfriert und mit dem letzten Athemzuge sterbend noch den Franzosen sagt: Hier sind Ihre unversehrten Mahagonimöbel! Und was die Uhren anlangt, nun ja, in manchen Quartieren waren eben keine da, und in anderen wieder drei oder vier. In reiner Bethätigung der militärischen Pünktlichkeit, die immer zur Zeit da sein muß, ist es vielleicht einmal geschehen, daß eine Uhr in ein anderes Quartier getragen wurde. Aber mitgenommen? Ich denke, der preußische Infanterist ist schon gerade genügend bepackt, als daß er noch in seinem Affen eine viele Pfund wiegende Bronzeuhr, die doch höchstens den Werth von 100 Mk hat, mit sich herumschleppen würde.'

* **Die Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer** setzte am Dienstag die Debatte über den Bimetallismus fort. Gutsbesitzer **Frhr. v. Wolzogen** rieth, den **Lehrern** in den Lehrerversammlungen zu sagen, sie würden nur höhere Gehälter bekommen, wenn sie sich auch für die agrarischen Interessen bethätigten. Abg. **Arendt** erzählte, daß am 17. März die Doppelwährung auf die Tagesordnung des englischen Parlaments gesetzt werden würde, und erging sich darauf in Siegesprophezeiungen. Dr. **Rösicke** vom Bund der Landwirthe erklärte sich gegen jede Beschleunigung des Zustandekommens des bürgerlichen Gesetzbuchs. In Bezug auf den Ton in Versammlungen sei es etwas ganz anderes, zu 6000 Menschen als zu 150 zu sprechen. Graf **Mirbach** meinte, er habe am Tage vorher wohl dem Landwirthschaftsminister, aber nicht dem Gesammtministerium sein Vertrauen ausgesprochen. Abg. **v. Kardorff** beantragte, den Reichskanzler schriftlich aufzufordern, nunmehr die Berufung einer internationalen Währungsconferenz in die Wege zu leiten. Dieser Antrag und sonstige bimetallistische Anträge wurden sodann angenommen. Man verhandelte dann auch noch über Eisenbahntarife und eine Resolution gegen die Anlage von künstlichen Wasserstraßen sowie über den Ausschluß der Einfuhr von minderwerthigem Getreide und Futtermitteln. Wegen vorgerückter Zeit zog Abg. **v. Mendel** alsdann seinen Antrag gegen die künstlichen Wasserstraßen wieder zurück. Die übrigen Anträge wurden dem Ausschuß überwiesen und nur ein Antrag **v. Sydow** angenommen, dahingehend, daß nur die Wiederherstellung der Silberwerthe das Mittel sei, die Schiffsfrachten wieder zu erhöhen. Darauf wurde die diesjährige Generalversammlung geschlossen.

* **Nachzahlung von Pensionen.** In einer seiner letzten Sitzungen hat das Reichsgericht die im Wege des Civilprozesses gemachten Ansprüche der ehemaligen halbinvaliden Feldwebel und Unteroffiziere auf Zahlung der bisher bei definitiver Uebernahme der betreffenden Militäranwärter in den Reichs- bezw. Staatsdienst wegfallenden

* **Aus Mecklenburg** wird folgendes Curiosum berichtet: Als zum siebenundzwanzigsten Male beschlußunfähig erwies sich dieser Tage die nach Schönberg i. M. einberufene **Landesvertretung** des zu Mecklenburg-Strelitz gehörigen **Fürstenthums Ratzeburg.** Seit dem Jahre 1870 ist somit die aus 21 Abgeordneten — drei Gutsbesitzern, drei Pächtern, drei Pastoren, zwei Abgeordneten der Stadt Schönberg, einem Magistratsmitglied und neun Bauern bestehende Versammlung noch nie zu Stande gekommen. Es liegt das hauptsächlich an dem einmüthigen Widerstand der bäuerlichen Vertreter, die von vornherein gegen die Verfassnng protestirt haben und fest entschlossen sind, es auf's Aeußerste kommen zu lassen.

Wilhelmshaven, 25. Februar. Die **erste Division** des **ersten Geschwaders** bricht aus den hiesigen Winterquartieren in der Zeit vom 2. bis 7. März auf.

England.

London, 26. Febr. Die „Times“ meldet aus Shanghai von gestern: Die **Truppen** in **Anhai** (Prov. Fukian) haben **gemeutert.** Durch die **Explosion** eines **Pulvermagazins** wurden 200 Personen getödtet und mehrere verwundet. Ein Hauptmann wurde von den Truppen getödtet, ein General zum Gefangenen gemacht, derselbe erwartet den Tod. Die ausländischen Instructionsoffiziere sind wohlbehalten, da sie von den Hunan-Truppen geschützt werden.

London, 25. Febr. **Dr. Jameson** ist heute Nachmittag auf dem Fenchurchstreet-Bahnhofe eingetroffen und hat sich von Eisenbahnpolizisten begleitet zu Fuß nach dem Marklane-Bahnhofe begeben.

Jameson und 15 Offiziere sind vor dem Bowstreetgericht angeklagt, Krieg gegen einen befreundeten Staat geführt zu haben. Nach kurzem Verhör wurde die Sache auf vierzehn Tage vertagt. Alle Angeklagten sind gegen eine Bürgschaft von je 2000 Pfund freigelassen worden.

Amerika.

Newyork, 25. Febr. Die **Zollbeamten** haben 60 **cubanische Flibustier** an Bord des britischen Dampfers „Bermuda“ im hiesigen Hafen **verhaftet.** Das Schiff wurde beschlagnahmt und **Waffen** und **Munition**, sowie mehrere Säcke **Gold an Land gebracht.** Unter den Gefangenen befinden sich mehrere hervorragende Cubaner

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Februar

Wetteraussichten für Donnerstag, 27. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland.
Veränderlich, feuchtkalt, starker Wind. Sturmwarnung.

* * *

* **Begräbniß des Professors Czwalina.** Gestern Nachmittag fand in der Loge „Einigkeit“ die Trauerfeier am Sarge des Professors Czwalina statt. Um den unter prächtigen Palmbäumen im Saale der Loge aufgebahrten Sarg hatten sich fast sämmtliche hiesigen Logenmitglieder. Deputationen der meisten Logen aus der Provinz, Vertreter der Wissenschaft, viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen, u. a. die Herren Landesdirector Jäckel, Geh. Provinzial-Schulrath Dr. Kruse, Geh. Justizrath Birnbaum, Geh. Sanitätsrath Abegg, sowie die Herren Consistorialrath Franck, Archidiakonus Dr. Weinlig und Diakonus Brausewetter, letztere im Ornat, versammelt. Nach einem Orgelpräludium hielt der stellvertretende Meister vom Stuhl Herr Professor Dr. Giese die Gedächtnißrede; er erwähnte des vor 8 Monaten gefeierten Jubiläums des Verstorbenen, ein Vorkommniß, das als große Seltenheit in der deutschen Freimaurerei zu bezeichnen sei und es sei leider damals der letzte Gang gewesen, den der Dahingeschiedene in das Haus seines Wirkens gemacht habe. Er dankte dem Entschlafenen für Alles, was er für die Loge als Meister mit Wort und That gethan habe und rief den Anwesenden die von Herrn Czwalina oft gesprochenen Worte:

„Lernet sterben,
Ehe Ihr sterbet,
Damit Ihr nicht sterbet,
Wenn Ihr sterbet —“

in's Gedächtniß. Indem er damit schloß, daß das Andenken an Czwalina bei denen, die ihn kannten, nie erlöschen wird, rief er dem Entschlafenen einen herzlichen Scheidegruß zu, worauf ein aus Mitgliedern des Danziger Männergesang-Vereins bestehender Sängerchor unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Kisielnicki das Lied „Sängers Testament“ von Julius Otto intonirte. Herr Archidiakonus Dr. Weinlig hielt hierauf eine Ansprache, in der er die Bruderliebe des Verstorbenen hervorhob und darauf hinwies, daß die Worte „Sei getreu bis in den Tod, so will ich die Krone des Lebens dir geben“, dem Verewigten besonders zur Richtschnur gedient hätten. Die Liebe und Wahrheit sei der goldene Faden gewesen, welcher sich durch sein ganzes Leben gezogen habe. Die reichen Gaben seines Geistes habe er nicht unbenutzt gelassen; für Kunst und Wissenschaft habe er auf allen Gebieten ein tiefes Verständniß gezeigt. Mit dem geistlichen Segen und dem von dem obigen Chor gesungenen Liede „Integer vitae“ schloß die Trauerfeier in der Loge. Der Sarg wurde nun aufgenommen und unter den Klängen der Kirchenglocken vom St. Marienthurm setzte sich der stattliche Trauerzug in Bewegung; den Schluß desselben bildete eine mit Blumenspenden überreich beladene Equipage. Prachtvolle Kränze hatten die Groß-Loge „Royal-York“ aus Berlin, ferner die Logen „Zum Todtenkopf und Phönix“ sowie „Immanuel“ in Königsberg, „Zum Leuchtthurm a. d. Ostsee“ in Lauenburg i. P., „Victoria“ in Graudenz, „Constantia zur gekrönten Eintracht“ in Elbing, „Augusta“ in Pr. Stargard, „Friedrich z. u. G.“ in Dirschau, „Zu den gekrönten 3 Thürmen“ in Marienburg, sowie die hiesigen drei Logen geschickt; ferner waren Blumenspenden eingegangen von dem Lehrer-Collegium des städtischen Gymnasiums, von der alten Danziger Liedertafel, deren Senior der Verstorbene war, von dem Gemeinde-Kirchenrath zu St. Marien, von den dienenden Brüdern der Loge „Einigkeit“ u. a. m. Unter den Klängen des Chorals „Wenn liebe Augen brechen“ erreichte der Sarg die mit Tannenreisig geschmückte Gruft in dem Erbbegräbniß der Familie Czwalina auf dem alten St. Marien-Kirchhofe. Herr Dr. Weinlig hielt hier noch eine kurze Grabrede, und mit dem Liede „Da unten ist Friede, da unten ist Ruh'“ hatte die Trauerfeierlichkeit ihr Ende erreicht.

* * *

* **Städtisches.** Herr Rentier Albert in Langfuhr hat sich in Folge eines zunehmenden Augenleidens genöthigt gesehen, sein Amt als Mitglied der 22. Armencommission (in Langfuhr) niederzulegen, in welcher er fast 32 Jahre lang, davon 14 Jahre als Armencommissions-Vorsteher, thätig gewesen ist. In einem ehrenden Schreiben hat ihm aus diesem Anlasse der Magistrat seine Anerkennung und den Dank der Stadtgemeinde Danzig für die getreuen Dienste ausgesprochen, die Herr Albert in der genannten Stellung mit unermüdlicher Bereitwilligkeit und Hingebung dem städtischen Gemeinwesen und insbesondere der städtischen Armenpflege gewidmet hat.

* * *

* **Centralverein westpreußischer Landwirthe.** Gestern Nachmittag traten der **Verwaltungsrath** und die **Generalversammlung** zu einer Sitzung zusammen, um über die Ueberführung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe in die Landwirthschaftskammer, die Auflösung des Centralvereins und die Verfügung über sein Vermögen Beschluß zu fassen. Der Vorsitzende der Hauptverwaltung, Herr v. Puttkamer, begrüßte die Erschienenen, die heute voraussichtlich zu der letzten Sitzung zusammengetreten seien. Wenn unser Kaiser Wilhelm auch kein Cäsar und die Landwirthe keine Prätorianer seien, so passe doch hier das Wort sehr gut „Caesar morituri te salutant“. Wir bleiben unserem Kaiser bis zum letzten Athemzuge treu und so auch der Centralverein, der jetzt in den letzten Zügen liegt. Redner brachte dem Kaiser ein dreifaches Hoch.

Die Versammlung trat nunmehr in die Berathung ein, welche Herr v. Puttkamer mit einer Ansprache einleitete, in welcher er darauf hinwies, daß die Stunde der Trennung nahegerückt sei, welche uns allen schwer werde. Wir hätten Jahre lang zusammen gearbeitet und es thue gewiß allen Betheiligten wehe, daß sie nicht in derselben Weise und in den lieb gewordenen Formen weiter arbeiten könnten. Man müsse nunmehr dahin streben, unter den neuen Formen das alte Gute zu bewahren. (Bravo.) Die Kammer habe deshalb auch die von dem Centralverein gemachten Vorschläge angenommen. In der letzten Sitzung sei die Hauptverwaltung beauftragt worden, die Ueberführung des Centralvereins in die neue Landwirthschaftskammer vorzubereiten. Es hätten nun in Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler in Marienburg Verhandlungen stattgefunden, welche zur Normirung der von der Kammer angenommenen Vorschläge geführt hätten. Er hoffe, daß eine glückliche Lösung gefunden worden sei und bitte die Versammlung um ihre Mitwirkung bei diesem Schritte der Resignation. Dann erläuterte der Vorsitzende die von der Landwirthschaftskammer vorgenommenen Aenderungen an dem Entwurf der Hauptverwaltung des Centralvereins, die wir bereits gestern mitgetheilt haben, und stellte den § 1 zur Discussion. Herr Plehn-Josephsdorf führte aus, daß kein Grund zu der Annahme vorläge, die neue Institution im Verbande mit dem Ausschusse werde weniger für die Landwirthschaft leisten als der Centralverein, doch könne man nicht umhin, zuzugeben, daß zwischen der Vergangenheit und der Zukunft ein gewisser Gegensatz bestehe. Die Landwirthschaftskammer stehe in einem directen Verhältniß zu der Regierung, der Vorstand derselben habe fast den Charakter von Beamten. (Widerspruch.) Der Hauptunterschied sei der, daß jedes Mitglied eines Vereins das Recht, in der Generalversammlung zu stimmen, verloren habe. Der Werth solcher gewählter im Gegensatz zu freien Versammlungen sei in den letzten Jahrzehnten in Deutschland gerade nicht gestiegen. Wenn man den Sitzungen des Ausschusses beiwohnen könne und dort eine entgegengesetzte Meinung hören müsse, der man nicht widersprechen dürfe, dann bleibe man doch lieber zu Hause. Er bedauere die Auflösung des Vereins und hoffe, daß in der Zukunft dasselbe oder mehr geleistet werde. — Der § 1 sowie die sämmtlichen anderen Paragraphen wurden einstimmig angenommen.

Die Generalversammlung **beschloß dann einstimmig die Auflösung des Centralvereins**, die, wie der Vorsitzende bemerkte, der landesherrlichen Genehmigung unterliegt und von den Ministern der Landwirthschaft, des Innern und der Justiz begutachtet werden muß. Durch Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten soll diese Genehmigung nachgesucht werden, so daß am 1. April d. Js. die Auflösung perfect werden und das Vermögen in den Besitz der Landwirthschaftskammer übergehen könne.

Nunmehr erstattete Herr Generalsecretär Steinmeyer einen **Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Centralvereins westpreußischer Landwirthe**, der seit 74 Jahren besteht. Der Centralverein ist nicht von unten herauf empor gewachsen, sondern vielmehr sofort als Centralverein in das Leben gerufen worden. Anfang der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts herrschten traurige Verhältnisse in unserer Provinz, denn die Landwirthe hatten noch schwer unter den Nachwehen der napoleonischen Kriege zu leiden. Da veröffentlichte am 15. März des Jahres 1822 der energische und verdiente Landwirth Meier von Klingfeld zunächst anonym einen Aufruf, in dem er die westpreußischen Landwirthe aufforderte, zu einem Verein zusammenzutreten, um gemeinsam eine ökonomische Bibliothek zu beschaffen und in Zusammenkünften Ideen mit einander auszutauschen. 14 Landwirthe thaten sich dann am 10. Juni 1822 zur Gründung eines Vereins westpreußischer Landwirthe zusammen, der zunächst in Graudenz tagte, dann jedoch im Jahre 1825 provisorisch und im Jahre 1828 definitiv seinen Sitz nach Marienwerder verlegte, wo er von den Behörden in thatkräftigster Weise unterstützt wurde und 1844 den Namen „Hauptverein westpreußischer Landwirthe“ annahm. 1846 bildete sich auch in Danzig eine Centralstelle westpreußischer Landwirthe, dessen Zweigvereine in das Jahr 1827 zurückreichen. Der Verband in Marienwerder und die Centralstelle in

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadt-Theater.

Die Benefizvorstellung für Herrn **Wallis** wurde gestern durch ein Concert der Opernmitglieder eingeleitet, wobei uns vornehmlich zwei Dinge auffielen, erstens der überflüssige Umfang des gesanglichen Theiles, der damit den Theaterabend unnöthig verlängerte, und zweitens die Nachsicht, womit die Zuhörer die Unarten von Frau **Mielke** aufnahmen.

Der zweite Theil brachte dann Adolf Wilbrandts Schauspiel „**Die Tochter des Herrn Fabricius**“, eine Wahl, für die man Herrn Wallis nur dankbar sein kann. Dieses Stück ist hier zwar nicht unbekannt, aber doch schon so lange nicht gegeben worden, daß ein Freund des deutschen Dramas die Gelegenheit gerne wahrnimmt, das Bild eines unserer ersten Dramatiker sich zu vervollständigen. Wilbrandts umfassende Bildung und sein ausgebreitetes Talent haben es bekanntlich zu Wege gebracht, daß er zwei Richtungen des Dramas pflegen konnte, die nicht immer mit gleich glücklichem Erfolge demselben Dichter sich fügen. Derselbe Mann, der uns fein mit vornehmer Heiterkeit geschriebene Lustspiele geschenkt hat, wie „Die Maler“, „Jugendliebe“, „Unerreichbar“, ist der Verfasser einer Reihe wuchtig einherschreitender Trauerspiele, in denen die Gluth der Empfindung theilweise zu nervenerschütternder Höhe getrieben wird. Als bekanntesten Vertreter dieser Gattung möchten wir nur „Arria und Messalina“ nennen. Daneben hat Wilbrandt auch Schauspiele gedichtet, die durch Berührung der socialen Fragen unserer Zeit, durch warme Empfindung und psychologisch treffliche Entwickelung gleichmäßig fesseln und eines packenden Bühnenerfolges sicher sind. Das Beste von diesen ist das gestern gegebene „Die Tochter des Herrn Fabricius“.

Die Grundzüge dieses erschütternden Schauspieles sind menschlich wahr und tief angelegt, einige Nebendinge unwesentlich. In mancher Beziehung ähnlich liegen die Verhältnisse in dem dreiactigen Schauspiele von Bohrmann-Ringen: „Verlorene Ehre“.

Wenn bei Wilbrandt etwas störend auffiele, so wäre es nur die lange Erzählung der Sängerin im ersten Aufzuge. Den Auftritt hätte er lebendiger gestalten müssen, um gleich zu Anfang den Zuschauer so zu fesseln, wie es späterhin geschieht.

Herr **Wallis**, den wir bisher als tüchtigen und überlegenden Charakterdarsteller schätzen gelernt haben, entwickelte auch gestern als Fabricius ein durchdachtes, fein abgestuftes und lebenswahres Spiel. Wie der alte Mann eintrat, dürftig in der Kleidung, hager und gebleicht von der Gefängnißluft, scheu in der Geberde, unsicher in den Worten und mit Kurzathmung die einzelnen Sätze abreißend, so stellte er sich dar als eine Figur, die künstlerisches Können und künstlerisches Feingefühl zu gewissermaßen selbstverständlicher Naturtreue ausgestaltet hatte. Auf dieser Höhe hielt sich der Künstler auch den ganzen Abend, wobei wir besonders tief die Wirkung im letzten Aufzuge empfanden, in der Gerichtsscene. Hier zeigten besonders kleine, scheinbar nebensächliche Einzelheiten, wie fein Herr Wallis seine Rolle ausgearbeitet hatte. Dahin gehören z. B. die Haltung des Kopfes und das so bezeichnende Ineinanderspielen der Hände, während er auf der Bank sitzt. Auch das Organ des Künstlers paßte zu dieser Rolle vorzüglich, und wir können unser Urtheil nur dahin abschließen, daß er mit dieser Figur wieder eine ausgezeichnete Probe seiner Leistungsfähigkeit gegeben hat.

Neben ihm tritt am meisten in den Vordergrund seine Tochter, von Fräulein **Wagner** in der Hauptsache gut gegeben. Bei dieser Künstlerin haben wir wiederholt ihre bewußte Mäßigung anerkennen müssen, doch schien sie uns hierin gestern fast etwas zu weit zu gehen. Frau Stern ist und lebt ja gedrückt, sie steht Herrn Rolf ja immer als ihrem Brodherrn gegenüber, aber einzelne Naturlaute der Leidenschaft müßten doch mit mehr Wärme vorgebracht werden. Diese entwickelte Herr **Lindikoff** schön in freiem, lebendigem Spiele.

Die beiden lustigen Personen des Stückes, der entlastende, wohlthuende Gegensatz zu dem vielen Ernsten und Erschütternden sind Demmler, der alte Diener Rolfs, und Frau Wohlmuth; sie arbeitet außer mit ihrer Zunge noch als Wäscherin für Feines und hat Frau Stern mit ihrem Knaben bei sich aufgenommen. Ihre Beweglichkeit, Zungenfertigkeit, Rührigkeit und Gedankenlosigkeit wurde von Fräulein **Kutscherra** zu einem erfrischenden Gesammtbilde vereinigt. Der alte Demmler ist eine Prachtfigur. Sonst förmlich und ehrbar hat er nur zuweilen seine feuchten Tage, an denen er dann auch von Salbung und Ergebung trieft. Herr **Kirschner** hatte hier wieder eine ausgezeichnete Charakterfigur geschaffen, doch erschien die Trunkenheit zu stark hervorgekehrt. Wilbrandt schreibt vor: „zuweilen ein wenig — doch kaum bemerkbar — unsicher auf den Füßen“. Diese Bewegungen sind also eine leise Ergänzung zu dem grotesken Pathos des angefeuchteten Dieners, dürfen daher sich nicht so vordrängen, wie besonders in der Gerichtsscene.

Da auch die kleineren Rollen gut gegeben wurden, hier wären besonders Frau **Staudinger** und Herr **Schieke** zu erwähnen, ergab sich aus dem satten Humor des Stückes, aus seiner glücklichen Mischung von erschütternden und erheiternden Scenen durch das liebevolle und tüchtige Spiel aller Darsteller eine eindrucksvolle Kunstleistung. Leider zeigt sich immer wieder bei solchen Gelegenheiten, daß die edelste dramatische Kunst viel weniger Freunde hat als die seichteste Plattheit.

Danzig vereinigten sich 1862 mit dem Sitze in Danzig; in diesem Jahre tritt der neue Centralverein zum ersten Male in Verbindung mit dem Ministerium für Landwirthschaft. Den Zweck des Centralvereins bildete praktische Ausübung der Landwirthschaft und Austausch von Hilfsmitteln; der Centralverein hat auch das Recht, Delegirte in das 1842 gegründete Landesökonomie-Collegium zu entsenden. Seit dem Jahre 1832 existirt das Organ des Centralvereins, die „Westpreußischen landwirthschaftlichen Mittheilungen", die somit eine der ältesten Zeitungen unserer Provinz ist. Seit dem Jahre 1862 erhält der Verein von der Regierung Geldsubventionen, deren erste 668 Thaler betrug. Im Jahre 1872 hatte der Verein bereits einen Etat von 6462 Thaler, die Subventionen der Regierung wurden in dankenswerther Weise erhöht und betrugen in dem genannten Jahre bereits 4550 Thaler. Bei solchen finanziellen Mitteln wuchs der Centralverein ganz bedeutend, 1875 zählte er 24 Lokalvereine mit 978 und 28 Bauernvereine mit 1100 Mitgliedern; 1877 finden wir schon einen Etat von 59 469 Mark. Einen großen Schritt zu seiner Weiterentwicklung machte in demselben Jahre der Verein durch die Gründung der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Danzig aus Regierungs- und privaten Mitteln, die heute durchaus auf der Höhe der Zeit steht. 1892 betrug die Subvention der Regierung 42 550 Mk., 1893 bereits 82 550 Mk. und heute 112 550 Mk., und 132 Zweigvereine mit fast 6000 Landwirthen haben sich dem Centralverein angeschlossen. Welche bedeutenden Geschäfte dem Vereine oblagen, beweist, daß das Geschäftsjournal im vergangenen Jahre circa 20 000 Nummern aufzuweisen hat. Das Vermögen des des Centralvereins hat sich bedeutend vermehrt. Der Redner gedachte dann der Männer, welche den Centralverein zu solch einer Höhe gebracht haben; wir theilen mit, daß seit dem Jahre 1886 Herr v. Puttkamer-Plauth Vorsitzender, seit 1888 Herr Kaufmann Muscate Schatzmeister und seit 1892 Herr Steinmeyer-Grabowo Generalsecretär ist. Aus allen Acten und Berichten gehe hervor, daß alle Leiter des Vereins jeder Zeit zum Besten desselben mit seltenem Erfolge thätig gewesen sind. Auch die Regierung und an ihrer Spitze Herr Oberpräsident v. Goßler sind hervorragend für das Wohl des Centralvereins eingetreten, so daß bisher alles, was derselbe erstrebte, erreicht worden ist. Möge dieser Geist der Eintracht in die neue Landwirthschaftskammer hinüber gehen, damit auch ihrem Wirken der Segen von oben nicht fehle. (Bravo.)

Herr Generalsecretär **Steinmeyer** berichtete dann über den **Etat pro 1896/97**, der sich mit dem Etat deckt, der gestern bereits in der Landwirthschaftskammer festgestellt worden ist. Die Mittel, welche für das künftige Etatsjahr dem Ausschusse überwiesen werden, sind um 24 000 Mk. höher als die Summe, die in dem diesjährigen Etat dem Centralverein zur Verfügung gestanden hat. Eine Reihe von finanziellen Anträgen der Vereine auf Einrichtung von Bullen- und Eberstationen und auf Gewährung von Viehwaagen wurden der Hauptverwaltung zur Berücksichtigung überwiesen.

Von dem Verein Culm **war ein Antrag auf Berathung des Zuckersteuer-Gesetzentwurfes** gestellt worden. Mit Rücksicht darauf, daß auch die Landwirthschaftskammer dasselbe Thema auf die Tagesordnung ihrer letzten Sitzung gesetzt hat, **wurde der Antrag** von der Tagesordnung abgesetzt.

Ferner hatte der Verein Pr. Rosengart einen **Antrag auf thierärztliche Untersuchung von Vieh** bei jeder Entladung an sämmtlichen Wochentagen und Entnahme der Kosten dafür aus öffentlichen Mitteln. Der Referent Herr **Zimmermann**-Pr. Rosengart wies darauf hin, daß heute das Magervieh, welches auf den Niederungswiesen fett gemacht wird, nur an einem Tage unentgeltlich von einem Thierarzte untersucht werde. Da es unmöglich sei, die Einkäufe so zu gestalten, daß die Thiere an dem Tage der unentgeltlichen Untersuchung eintreffen, so sind den Besitzern so große Kosten durch die Bestellung eines Thierarztes erwachsen, daß viele schon jetzt darauf verzichtet haben, ihr Vieh selbst einzukaufen und ihren Bedarf von Händlern entnehmen, die natürlich auch verdienen wollen. Auf diese Weise ist das Mästen des Viehes immer weniger rentabel geworden. Der Referent hielt die Untersuchung bei der Entladung auf dem Bahnhofe überhaupt für zwecklos, denn wenn wirklich kranke Thiere gefunden würden, so müßten sie doch von dem Bahnhofe herunter, übrigens würde über die Thiere nicht nur auf dem Markte, sondern auch bei der Verladung eine thierärztliche Controle ausgeübt. Er bitte also den Antrag in der Form anzunehmen, daß die Untersuchung bei der Entladung entweder ganz wegfalle oder an jedem Tage auf öffentliche Kosten vorgenommen werde. Es wurde nach längerer Debatte, in welcher das Zutreffende der Ausführungen des Referenten anerkannt wurde, beschlossen, die Hauptverwaltung zu beauftragen, den Fall zu untersuchen und eventuell Abhilfe zu schaffen.

Schließlich lag noch ein Antrag des Vereins Lautenburg vor, in welchem verlangt wird, daß seitens der **Regierung** ein **Gut** in der Größe von ca. 700—1000 Morgen zu **Versuchszwecken angekauft** werde. Der Referent Herr **Matthiae**-Rynneck führte aus, daß die meisten Versuchsstationen im Westen unseres Vaterlandes lägen, wo die klimatischen und Bodenverhältnisse andere seien wie im Osten, wo so gut wie gar nicht Versuchsstationen und dann nur solche von ganz geringer Ausdehnung existirten. Das anzukaufende Gut müsse im Mittelpunkt der Provinz liegen, gute Eisenbahn- und Chausseeverbindungen haben und recht viele Bodenklassen zur Bebauung bieten. Auf dem Gebiete der künstlichen Düngung, des Ackerbaues, der Rentabilität der Fruchtsorten und als Ackerbauschule könne das Versuchsgut das Beste wirken. Nachdem Herr Generalsecretär **Steinmeyer** darauf aufmerksam gemacht hatte, daß dem Antrage unüberwindliche finanzielle und ganz bedeutende technische Schwierigkeiten entgegenständen und aus der Geschichte des Centralvereins nachgewiesen hatte, daß die früher in's Leben gerufenen Musterwirthschaften die Erwartungen nicht erfüllt hätten, **wurde der Antrag** abgelehnt.

Auf Antrag der Rechnungsrevisoren wurde dann die Vereinsrechnung pro 1894/95 abgenommen und der Hauptverwaltung Decharge ertheilt.

Nachdem nunmehr die Verhandlungen zu Ende geführt waren, ergriff Herr Oberpräsident **v. Goßler** das Wort und führte aus, es würde unnatürlich sein, wenn der heutige Tag ohne einige Worte der Staatsregierung ausklingen solle. Es sei ein schmerzlicher Augenblick, in dem der Centralverein sich auflöse und dieser Moment bilde einen Wendepunkt in der Geschichte der Landwirthschaft der Provinz Westpreußen. Der landwirthschaftliche Centralverein verdanke direct seine Entstehung jener großen Gesetzgebung, durch welche die Person und der Grund und Boden unseres Vaterlandes befreit wurden. Als eine erste Großthat jener gewaltigen Zeit muß es bezeichnet werden, daß man auf einen Berufsstand zurückging, um den Beruf selbst zu heben und praktische Männer zu einer Verwaltung heranzog, die bisher allein in den Händen geschulter Beamten gelegen hatte. 74 Jahre lang habe der Centralverein bestanden, er sei uns ein Bedürfniß geworden und seine Wirksamkeit sei bis in die kleinsten bäuerlichen Wirthschaften hineingedrungen. Wie es möglich gewesen sei, die Männer in die neue Organisation hinein zu bringen, so hoffen wir auch, den schönen, edlen und opferwilligen Geist, der in dem Centralverein bestanden hat, in die Landwirthschaftskammer hinüber zu führen. Unser Kaiser hat die Männer dieser Provinz als „kernige Westpreußen" bezeichnet, sie werden ihre Schuldigkeit auch unter den neuen Formen thun und das Wohl der Provinz fördern. Mit inniger Bewegung habe er stets die Bestrebungen der Landwirthe verfolgt, und wenn er auch keinen formellen Auftrag habe, so wisse er doch, daß es im Sinne der Centralverwaltung liege, wenn er heute dem Centralvereine einen ehrenden Nachruf widme. Einen Hochruf können wir heute nicht ertönen lassen, darum bitte er die Anwesenden, die Männer zu ehren, die zum Wohle des Vereins gewirkt hätten, und fordere die Versammlung auf, sich in Anerkennung der Verdienste der Mitglieder der Hauptverwaltung von den Sitzen zu erheben.

Nachdem dies geschehen war, gab Herr **v. Puttkamer** seiner Trauer darüber Ausdruck, daß der Augenblick der Trennung jetzt herangekommen sei. Wenn er auch fröhlich in die Zukunft schaue, so werde es ihm doch recht schwer, aus einem Amt zu scheiden, in dem ihm so viel Freundschaft, Liebe und Vertrauen entgegengebracht worden sei. Er dankte allen Männern, die mit ihm im Centralverein zusammen gearbeitet hätten und vor allem dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, der die Bestrebungen des Vereins stets gefördert und Leid und Freude mit ihm getheilt habe. Er hoffe, daß er auch der neuen Organisation die alte Treue bewahren und noch lange Zeit in körperlicher und geistiger Frische an der Spitze der Provinz stehen möge. (Lebhafter Beifall.) Diejenigen aber, welche in der neuen Organisation keinen Sitz gefunden hätten, bitte er, sich die Freude an der Mitarbeit nicht vergällen zu lassen und mit demselben Eifer auch in den neuen Formen zum Wohle der Provinz zu arbeiten. Herr Amtsrath **Bieler**-Bankau erinnerte daran, daß er 49 Jahre dem Centralverein angehört und ihm alle seine Kräfte zur Verfügung gestellt habe. Er ermahnte seine Berufsgenossen, stets den Frieden unter einander zu hegen und zu pflegen und wünschte, daß die neue Kammer mit demselben Eifer für die Landwirthschaft sorgen möge wie der Centralverein. Das sei sein Schwanengesang. Herr **Schwaan**-Wittenfelde forderte schließlich die Anwesenden auf, sich zu Ehren aller derjenigen Männer, die sich um den Centralverein verdient gemacht hätten, von ihren Sitzen zu erheben. Nachdem dies geschehen war, wurde die letzte Generalversammlung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe um 8 Uhr Abends geschlossen.

* * *

* **Chemische Fabrik.** Der Aufsichtsrath der chemischen Fabrik Petschow, Davidsohn hat auf Antrag der Geschäftsinhaber beschlossen, der am 11. k. Mts. stattfindenden Generalversammlung pro 1895 die Vertheilung einer Dividende von 5 Proc. auf die Prioritäts- und Stammactien (gegen 7 Proc. im Vorjahre) zu empfehlen.

* * *

* **Seefische als Volksnahrungsmittel.** Der deutsche Seefischereiverein wird auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung in diesem Jahre im Anschluß an die von ihm veranstaltete Seefischerei-Ausstellung eine **Fischkosthalle** für gleichzeitige Abspeisung von wenigstens 500 Personen einrichten, welche dazu bestimmt ist, dem Publikum zu zeigen, wie man sich unter Ausgabe von wenig Geld aus den Seefischen nahrhafte und wohlschmeckende Speisen herstellen kann. Auf diese Weise hofft er dazu mitzuwirken, daß der Seefisch ein wirkliches Volksnahrungsmittel wird. Um in Besitz recht vieler bewährter Recepte für die Herstellung guter billiger Fischspeisen zu kommen, bittet der Verein alle diejenigen, welche solche Recepte besitzen und erprobt haben, ihn durch Zusendung derselben an die Adresse: Hannover, Eichstraße 2, in seinen gemeinnützigen Bestrebungen zu unterstützen.

* * *

* **Olympische Spiele.** An Herrn **Sommerfeld**, Mitglied des hiesigen Rudervereins, ist, wie wir hören, von dem deutschen Comité für die Olympischen Spiele zu Athen heute die Anfrage ergangen, ob er geneigt sei, während der Spiele vom 5. bis 15. April auf der Ruder-Regatta in Athen mitzurennen. Als „Einer" hat bis jetzt nur Herr Küttner vom akademischen Ruderverein in Berlin, mit dem sich Herr Sommerfeld bereits zweimal gemessen hat, zugesagt; als „Zweier" wird Herr Küttner mit Herrn Jäger kämpfen, doch hofft das Comité, daß es ihm noch gelingen wird, ein zweites Paar für Athen zu gewinnen. Leider gestatten seine Berufsgeschäfte Herrn Sommerfeld nicht, der ehrenvollen Aufforderung nachzukommen.

* * *

* **Kirchengeschenk.** Herr Weingroßhändler und Consul J. H. L. Brandt hat, wie bei einigen hiesigen Kirchen, auch für die in Langfuhr und Zoppot zu erbauenden Kirchen je ein buntes Kirchenfenster im Werthe von 1000 Mk. gestiftet.

* * *

* **Saatenmarkt.** Im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses wurde heute ein vom landwirthschaftlichen Centralverein und dem Verbande der Raiffeisen-Vereine veranstalteter Saatenmarkt eröffnet, welcher morgen geschlossen werden soll. Es waren nur auswärtige Firmen und einige Besitzer mit Proben von Getreide, Sämereien und Kartoffeln vertreten. Im Laufe des Vormittags stellten auch zwei hiesige Firmen Proben von Grasarten und Sämereien aus.

* * *

* **Graudenzer Gewerbe-Ausstellung.** Nach Mittheilung des Graudenzer Preßcomités haben aus Danzig ferner folgende Firmen Ausstellungsobjecte angemeldet:

A. H. Pretzell, Spirituosen und Liqueure; Victor Lietzau, geodetische und nautische Instrumente, Dynamometer, mechanische Instrumente, Thermometer für Zuckerfabriken, Wächter-Controluhr, elektrische Wagenbeleuchtung, Telegraphie, Telephonie und Blitzableiter; Otto Jaglinsky und Co., Bernstein-Schmuckwaaren und Nippsachen, Kunstgegenstände, Cigarrenspitzen etc.; Rumi, Ausstellung und Fabrikation von Cigaretten.

* * *

* **Von der Weichsel.** Aus Chwalowice wird heute telegraphirt: Wasserstand gestern 2,18, heute 2,14 Meter. **Eisstand.**

Bei Thorn findet auch heute dicht gedrängter Eisgang im ganzen Strombett statt. Wasserstand 50 Centimeter.

* * *

* **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Herr Landes-Director Jaeckel hat als Vorsitzender des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen den Gesammtvorstand zu einer Sitzung auf Sonnabend, den 29. d. M., Vormittags 11 Uhr, berufen. Die Sitzung findet im Geschäftsgebäude Neugarten Nr. 2 statt.

* * *

* **Westpreußischer Fischerei-Verein.** Der westpreußische Fischerei-Verein wird am 9. März, Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Landeshause wieder eine Vorstandssitzung halten, für welche neben geschäftlichen Angelegenheiten folgende Punkte von allgemeinerem Interesse auf der Tagesordnung stehen: Petition betr. die Erhöhung der Reichssubvention des deutschen Fischereivereins, Begründung eines Seemannsheims in Hela, Semaphor in Hela, unberechtigtes Fischen der Schiffer auf öffentlichen Strömen und Flüssen, Hebung der Krebszucht, Fischerei im Weichseldurchstich, Schonzeiten, Schutz der Lachse, Petition der Berufsfischer auf Einführung eines Schutzzolls für ausländische Fische.

* * *

* **Provinzialverein für Bienenzucht.** Der Vorstand des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins hielt dieser Tage hier eine Sitzung ab. Zunächst wurde über Maßnahmen zur Hebung der Bienenzucht für 1896 berathen. Es wurden wieder zwei Lehrcurse, für den Gauverein Danzig in Bischkau bei Praust, für den Gauverein Marienburg in Marienburg in Aussicht genommen. Anmeldungen zu denselben sind an die betreffenden Vorsitzenden, Kreisschulinspector Witt-Zoppot, und Pfarrer Friedrich in Gnejau bei Simonsdorf, zu richten. Diese beiden Curse werden wieder je 10 bis 14 Tage dauern und sind hauptsächlich für Lehrer bestimmt. Von beiden Gauvereinen sollen auch Musterbienenstände einzelner Zweigvereine prämiirt werden. In solche Gebiete, wo die Bienenzucht noch nicht rationell oder gar nicht betrieben wird, werden von beiden Gauvereinen Wanderlehrer entsandt werden. Ferner wurde die künftige Stellung des bienenwirthschaftlichen Vereins zu der Landwirthschaftskammer in Erwägung gezogen. Herr Dudeck aus Bresin berichtete über **das bienenwirthschaftliche Museum;** zu den Einrichtungskosten wurden nachträglich noch 38,75 Mk. bewilligt. Aus einzelnen Zweigvereinen sind bereits Anfragen, die Betheiligung an der Gewerbeausstellung in Graudenz betreffend, gestellt worden. Beide Gauvereine wollen daher die umliegenden Zweigvereine auffordern, mit derselben eine Ortsausstellung zu verbinden und dieselbe zahlreich zu beschicken. Die diesjährige Jahresversammlung werden beide Gauvereine gemeinschaftlich in Graudenz in den Pfingsttagen abhalten.

* * *

* **Bürgerverein.** In der gestern Abend unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kaufmann **Schmidt** abgehaltenen Generalversammlung wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen und drei angemeldet. Da der bisherige Vorsitzende Herr Lange sein Amt niedergelegt hat, stand die Wahl eines neuen Vorsitzenden auf der Tagesordnung. Dieselbe mußte jedoch vertagt werden, da die Wahlcommission noch keine Vorschläge gemacht hatte. Man übertrug einstweilen die weitere Leitung des Vereins Herrn Schmidt und ermächtigte diesen sowie den Gesammtvorstand, geeignete Mitglieder in den Vorstand zu cooptiren. Alsdann wurde beschlossen, am Dienstag, 17. März, im Saale des Bildungsvereinshauses einen **Vortragsabend** für die Mitglieder und Gäste des Vereins zu veranstalten. Da der Bürgerverein der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung als körperschaftliches Mitglied angehört, so ist durch Vermittelung des hiesigen Verbandes derselben dem Verein ein durch große Lichtbilder illustrirter Vortrag des Herrn **Jens Lützen**, Docenten an der Berliner Humboldt-Akademie, gegen einen ganz geringen Kostenbeitrag ermöglicht worden. Der Vortrag wird wahrscheinlich die Sternenwelt behandeln. — Das dem Verein zugehende Organ der Volksbildungsgesellschaft soll unter den Mitgliedern circuliren.

* * *

* **Begräbnißbund.** Gestern fand im Bildungsvereinshause eine Generalversammlung des Begräbnißbundes des Bildungsvereins statt. Aus dem in derselben erstatteten Jahresbericht entnehmen wir: In 35 Sterbefällen wurden 6807 Mk. Begräbnißgelder gezahlt. Am 1. Jan. 1895 zählte der Bund 1157 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 16, gestorben sind 35 und gestrichen 36, so daß am 1. Jan. d. J. der Verein 1102 Mitglieder zählte. In den Vorstand wurden theils wieder-, theils neugewählt: zum Vorsitzenden Herr Friseur E. Klötzky, dessen Stellvertreter Hr. Kammerer, zum Schrift- und Rechnungsführer Herr L. Warnath, zum Protokollführer Herr M. Fischer, zum Kassirer Herr Koch, dessen Stellvertreter Herr Bruhns, zu Beisitzern die Herren Gröhn, Bäcker und Siege.

* * *

* **Unglücksfall.** Heute Vormittag fiel auf der Schichau'schen Werft ein Arbeiter so unglücklich, daß er sich eine Fußverletzung zuzog. Er wurde per Tragkorb in das Diakonissenhaus geschafft, wo er Aufnahme fand.

* * *

* **Eisenbahn-Unfälle.** Ein bedauerlicher Eisenbahnunfall ereignete sich vorgestern Nacht auf **Bahnhof Czersk.** Ein Güterzug führte ein paar sogenannte Langholzwagen, die mit Baumstämmen beladen waren. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß die Kuppelstange sich löste und ein Ende zur Erde fiel. Hierdurch kamen die Wagen zur Entgleisung und kippten um. Das Geleise wurde dadurch gesperrt und es mußte der Nachtschnellzug und der nachfolgende Personenzug auf der Vorstation auf das andere Geleise umsetzen. Von der Werkstatt in Dirschau wurde ein Rettungszug abgelassen, welcher alsbald die Strecke abräumte. Personen sind glücklicherweise nicht beschädigt. — Zwischen Konradswalde und Neuhausen wurde der Arbeiter Enkelmann, welcher den Abendzug der Labiauer Bahn benutzte, **vom Zuge überfahren.** Der Körper war in der Mitte dicht unter der Brust vollständig durchschnitten, außerdem waren dem Unglücklichen beide Unterschenkel gebrochen. Ober- und Unterkörper hingen nur noch an einzelnen Hautlappen zusammen.

* * *

* **Prairiebrand.** In der verflossenen Nacht, bald nach 12 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Gasper Gegend gerufen, woselbst durch wahrscheinlich aus dem Schornstein einer Locomotive entstobene Funken auf einer größeren Strecke Gras in Brand gerathen war. Das Flugfeuer wurde durch den herrschenden Wind hin- und hergetrieben, so daß auch schon die dort befindliche Schonung gefährdet war. Die Wehr entsandte die Gasspritze an die Brandstelle, die in Gemeinschaft mit einer hinzugeeilten Locomotive Wasser auf das brennende Terrain gab, wodurch der Brand erstickt wurde. Das Feuer hatte sich auf eine Strecke von etwa 4 Hectar erstreckt und dort die Grasnarbe vernichtet. Vormittags um 11 Uhr wurde die Feuerwehr noch einmal nach der Brandstätte gerufen, da das Flugfeuer auf eine andere Wiese übergegangen und das Brösener Wäldchen in Gefahr war. Die Wehr brauchte aber nicht mehr in Thätigkeit zu treten.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Johannisgasse Nr. 38 von den Schiffsbauer Matern'schen Eheleuten an den Büchsenmacher Willy Boske für 38 300 Mk.; St. Albrecht Nr. 9 von den Rentier Schlicht'schen Eheleuten an den Kaufmann Oskar Jäkel für 7800 Mk.

* * *

* **Berufungs-Strafkammer.** Der Schreiber Boleslaus Gygowski aus Carthaus hatte sich heute wegen Unterschlagung zu verantworten. Am 27. September v. Js. wurde dem Angeklagten, der in Carthaus bei einem Rechtsanwalt arbeitete, von der Besitzerstochter Rogalewski in Seeresen ein Packet, in dem sich eine nicht unbedeutende Geldsumme und Sachen befanden, zur Bestellung auf die Post in Carthaus übergeben, das nicht an den Empfänger gelangt ist. Die angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß das Packet nicht auf dem Postamt aufgegeben ist und der Verdacht der Unterschlagung lenkte sich auf G., bei dem durch den Gendarm eine Haussuchung vorgenommen wurde, bei welcher in einem Versteck im Stall ein Gesangbuch gefunden wurde, welches sich in dem fraglichen Packet befunden hatte. Das Schöffengericht in Carthaus verurtheilte G. zu 14 Tagen Gefängniß, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Er brachte heute gegen die Beamten, welche die Untersuchung geführt haben, und sogar gegen einen Rechtsanwalt, der die Vertretung seiner Sache abgelehnt hatte, die schlimmsten Verdächtigungen vor. Der Gerichtshof verwarf die Berufung.

* * *

Polizeibericht für den 26. Febr. Verhaftet: 17 Personen, darunter: 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schließkorb mit Inhalt, abzuholen von der Arbeiterfrau Amalie Radtke, Kleine Wollwebergasse 5, 1 Tr., 1 großer Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Zugelaufen: Im Januar d. J. 1 kleine schwarz und weiß gefleckte Hündin, abzuholen von der Schlosserfrau Marie Kiehl, Mattenbuden 29, Thüre 14, 2 Tr. — Verloren: 1 goldene Damenuhr mit Medaillon und 2 Zähnen, 1 Korallenhalskette, 1 grau-brauner Pelzkragen, Krankenbuch, Quittungskarte und Fremdzettel des Schmiedegesellen Paul Leopold Stromski, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Danzig, 25. Febr.

Ueber die zukünftige Gestaltung der **Kassenverwaltung** referirte Herr Generalsecretär **Steinmeyer**, welcher mittheilte, daß die Etatscommission einstimmig beschlossen habe, die Kassenverwaltung des Centralvereins zu acceptiren, der zufolge ein Kassenbeamter die täglichen Kassengeschäfte besorge und ein Schatzmeister das Vermögen verwalte. Der bisherige Schatzmeister des Centralvereins, Herr **Muscate**, stellte hierauf den Antrag, daß auch der Schatzmeister künftighin ebenso, wie der Kassenbeamte, eine Caution stellen solle. In längerer Debatte sprachen sich dann die meisten Redner für den Antrag aus, denn wenn auch nicht die geringste Veranlassung vorliege, von dem gegenwärtigen Schatzmeister die Stellung einer Caution zu verlangen, so wäre doch zu berücksichtigen, daß von einem künftigen Nachfolger vielleicht eine Caution verlangt werde. Das würde aber sehr peinlich sein, wenn der Vorgänger um eine solche nicht angegangen worden sei. Der Antrag Muscate wurde hierauf angenommen und dann beschloß die Kammer, sämmtliche Beamte des Centralvereins, darunter auch den als Nachfolger des ausscheidenden Herrn Dr. **Fink** berufenen Herrn zu übernehmen.

Von Herrn **Rohrbeck**-Gremblin war ein Antrag betr. eine Beschlußfassung über die **Zuckersteuer** und von Herrn Reichstagsabgeordneten **Meyer**-Rottmannsdorf ein zweiter Antrag betr. die **Convertirung der 4- und 3½ procentigen Staatsanleihe** eingelaufen. Die Kammer war der Ansicht, daß die beiden Gegenstände für die Landwirthschaft außerordentlich wichtig seien und beschloß, noch eine Sitzung abzuhalten und am Mittwoch Vormittag um 10 Uhr in die Berathung der Anträge einzutreten.

Die Sitzung wurde um 3¼ Uhr geschlossen, worauf wieder ein gemeinsames Mittagsessen im Schützenhause eingenommen wurde.

*

Danzig, 26. Februar.

Der Vorsitzende eröffnete die heutige Sitzung mit der Mittheilung der gestern in der Generalversammlung des Centralvereins gefaßten Beschlüsse. Hierauf referirte Herr **Rohrbeck**-Gremblin über die **Zuckersteuervorlage.** Es sei diese wohl die wichtigste Vorlage, welche in einem Jahrzehnt der Landwirthschaftskammer vorgelegt werden würde. Durch den Zuckerrübenbau sei die Cultur der Provinz gehoben worden; daß in unserer Provinz nur 19 Fabriken beständen, liege daran, daß der Transport der Rüben nach den Fabriken heute vielfach nicht möglich sei. Gegenwärtig werde aber diesem Uebelstande abgeholfen, denn außer der Förderung des Chausseebaues seien von der Staatsbahnverwaltung Secundärbahnen geplant worden und dem Provinziallandtage liege eine Vorlage betreffend die Subventionirung von Kleinbahnen vor. Dadurch würden alle Gegenden mit sehr gutem Rübenboden erschlossen. Der Rübenbau könne sich in unserer Provinz noch ganz bedeutend entwickeln. So beständen z. B. in der Provinz Sachsen 121 Fabriken. Ziehe man die heute dem Rübenbau erschlossenen Kreise unserer Provinz in Vergleich, so müßten hier 48 Fabriken im Betriebe sein. Diese Weiterentwickelung werde nun durch die Contingentirung unterbrochen, die so wirken würde, daß jede Verbesserung der Verkehrswege eine Schädigung der bestehenden Fabriken sein würde. Man könne die Contingentirung des Zuckers mit derjenigen des Spiritus gar nicht vergleichen, denn bei letzterem sei der Fabrikant zugleich Producent des Rohmaterials und könne seine überschüssigen Kartoffeln verkaufen. Das sei bei der Zuckerfabrikation anders, da seien beide Factoren getrennt. Der Redner bewies dann an einem Beispiele, wie verschieden die Ernte und wie verschieden die Ausbeute ausfalle, und daß der Unterschied zwischen verschiedenen Ernten ein ganz bedeutender sein könne. Es würde den Fabriken unmöglich sein, für eine derartige Fabrik nach den Bestimmungen des Gesetzentwurfes in der alten Weise weiterarbeiten. Die Fabriken müßten bei ihren Abschlüssen auf einen hohen Zuckergehalt rechnen und darunter würden wiederum die Rübenbauer leiden. Für den Osten komme bei der Contingentirung auch noch der Umstand in Betracht, daß der Westen bei seiner alten Rübencultur sein Contingent voll ausnützen werde, während im Osten noch weite Flächen für den Rübenbau gewonnen werden können. Redner kritisirte dann an der Hand eines reichen statistischen Materials den Gesetzentwurf, wobei er besonders die Erhöhung der Consumsteuer und die Vertheilung des Contingentes auf unsere Provinz bemängelt. Der Vortragende beantragte schließlich die Annahme der nachstehenden Resolution:

„Die Landwirthschaftskammer wolle beschließen: Die in dem Entwurfe des Zuckersteuergesetzes vorgesehene Contingentirung würde die Fortentwickelung der Cultur unserer Provinz hemmen. Sollte eine Erhöhung der Ausfuhrvergütung ohne Contingentirung nicht stattfinden können, so wäre es für die Landwirthschaft unserer Provinz vortheilhafter, wenn der ganze Gesetzentwurf fiele und lediglich die bisher gewährte Ausfuhrvergütung gesetzlich festgelegt werde."

Der folgende Redner, Herr Oberamtmann **Krech**-Althausen, war zwar auch der Meinung, daß die Contingentirung in der in dem Gesetzentwurfe vorgesehenen Form unannehmbar sei, aber die Regierung sei ja bereit, das Gesetz nach den Wünschen der Interessenten umzuändern. Vor allem müßte an der Gewährung von Ausfuhrprämien festgehalten werden, denn so lange andere Staaten Prämien zahlen, müßten wir auch solche haben. Ausfuhrprämien könnten aber nur dann gewährt werden, wenn eine Erhöhung der Gebrauchssteuer vorgenommen werde. Er glaube übrigens im Gegensatz zu Herrn **Rohrbeck**, daß der Consum stark zurückgehen werde. Was nun die Contingentirung anbetreffe, so halte er eine solche für unbedingt nöthig, es handle sich nur darum, die richtige Form zu finden. Er gebe zu, daß die Contingentirung, wie sie in dem Gesetz vorgesehen sei, schädlich sei, es müsse aber ein Weg gefunden werden, in welchem die Vortheile der Contingentirung enthalten sind und ihre Nachtheile vermieden werden. Wenn wir die Contingentirung nicht bekommen, dann geht unser Rübenbau zu Grunde. Es würde vielleicht gelingen, wenn das Contingent nicht festgelegt, sondern von Jahr zu Jahr erhöht werden könnte. Dann würde sich der Rübenbau allmählich erweitern, ohne die schädlichen Folgen der Ueberproduction hervorzurufen. Auf die Einzelcontingentirung lege er nicht so viel

Werth, wie Herr Rohrbeck, das ließe sich auf dem Wege der Verhandlungen regeln. Auch Neugründungen von Fabriken seien nicht unmöglich gemacht worden, wenn dieselben auch schwieriger gemacht würden; der Redner erörterte die Aussichten, welche der Gesetzentwurf habe und erklärte dieselben für günstig. Er bitte die Landwirthe, einig zu sein und kleine Meinungsverschiedenheiten in einem so späten Stadium nicht zu scharf zu betonen. Der Vortragende beantragte dann die Annahme folgender Resolution:

„Die Landwirthschaftskammer wolle an den Reichstag die Bitte richten, die neue Zuckersteuervorlage mit den von dem Landwirthschaftsrathe und dem Ausschuß des Vereins für Rübenzuckerindustrie des deutschen Reiches hinzugefügten Abänderungsvorschlägen geneigtest anzunehmen, da dieselbe in dieser Gestalt allein den Anforderungen entspricht, welche die Landwirthschaft und die Zuckerindustrie an ein derartiges Gesetz stellen müssen."

Es entspann sich über die beiden Anträge eine lebhafte Debatte, in welcher Herr Meyer-Rottmannsdorf für den Antrag Krech sprach, während Herr Dörksen-Woisin für den Antrag Rohrbeck plaidirte. In längerer Ausführung bekämpfte hierauf Herr Steinmeyer das statistische Material, welches Herr Rohrbeck beigebracht hatte, und trat warm für die Annahme des Antrages Krech ein.

In der Abstimmung wurde der Antrag Rohrbeck abgelehnt, ebenso ein Antrag des Herrn Meyer-Rottmannsdorf, welcher verlangt, daß bei der Bemessung des Einzelcontingents die letzten 4 Jahre mit Ausschluß der höchsten und niedrigsten in Betracht gezogen werden sollen. Dann wurde der **Antrag Krech mit großer Majorität angenommen.**

Hierauf referirte Herr Reichstagsabgeordneter Meyer-Rottmannsdorf über die **Convertirung der 4- und 3½procentigen Staatsanleihen.** An einer solchen hätten alle Steuerzahler, die Landwirthe aber ein ganz besonderes Interesse. Nur wenn die Regierung vorangegangen sei, könne ein Zinsfuß von 3 Proc. für Hypothekenzinsen, Kreis- und Provinzialanleihen eingeführt werden. In den meisten Staaten sei der staatliche Zinsfuß schon niedriger wie bei uns. Der Redner führte dann aus, daß die Convertirung sich leicht durchführen lassen werde, und beantragte, den verbündeten Regierungen, Preußen, dem Reichstage und beiden Häusern des Landtages nachstehende Resolution zuzustellen:

„Die Convertirung der 4- und 3½procentigen Staatsschulden in 3procentige stellt die Erfüllung einer ausführbaren und gerechten Forderung sowohl der Steuerzahler als auch der nothleidenden Productivstände, insbesondere der Landwirthschaft, dar.

„Die Convertirung der Staatsschulden auf 3 Proc. ist die unerläßliche Vorbedingung der Verbilligung des ländlichen Realcredits.

„Die schleunige Vornahme derselben würde die Ausführung der gerade jetzt in unserer Provinz in die Wege geleiteten Conversion der westpreußischen Landschaft erheblich erleichtern und für die landwirthschaftlichen Schuldner günstiger gestalten.

„Fest überzeugt von dem ernsten und aufrichtigen Bemühen der verbündeten Regierungen, die Nothlage der Landwirthschaft nach Kräften zu mildern, wendet sich die westpreußische Landwirthschaftskammer an Ew. Durchlaucht mit der Bitte, dieselbe noch während der jetzigen parlamentarischen Tagung zur Ausführung zu bringen."

Die Resolution wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Von Herrn Siewert-Budda war ein Antrag eingegangen, die Landwirthschaftskammer möge für die **Herabsetzung der Eisenbahnfracht für feuchte Stärke** eintreten. Durch die hohen Frachten sei die Fabrikation von Rohstärke in unserer Provinz so weit zurückgegangen, daß von 25 Fabriken heute nur noch 12 beständen. Es sei zu hoffen, daß bei einer Herabsetzung der Tarife die Industrie wieder aufblühen würde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Herr Heller-Peitschendorf hatte einen Antrag eingebracht, die Kammer möge ihr volles Einverständniß mit dem **Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Handelsdünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut** aussprechen und den Reichstag um Annahme desselben bitten. Der Antrag wurde mit der Modification, daß die Anträge des deutschen Landwirthschaftsraths berücksichtigt werden sollten, angenommen.

Ferner hatte Herr Heller beantragt, die Landwirthschaftskammer wolle sich mit dem Beschlusse der Börsencommission, daß der **Terminhandel mit Getreide und Mehl** gänzlich zu verbieten sei, einverstanden erklären. Seinen Antrag begründete Herr Heller damit, daß er fürchte, die Commission könne schließlich wieder umfallen, und es sei deshalb wünschenswerth, daß sie durch das Votum der Landwirthschaftskammer gestützt werde. Nachdem von mehreren Seiten der Einwurf gemacht worden war, daß diese wichtige Sache nicht über das Knie gebrochen werden dürfe, führte Herr v. Puttkamer aus: Der Gegenstand sei zu bedenklich, daß man sofort dazu Stellung nehmen könne. Es seien ja Auswüchse im Terminhandel vorgekommen, darüber sei man einig, dagegen könne man leicht bei der Aufhebung des Terminhandels berechtigte Interessen treffen. **Wenn die Entscheidung über die Frage von seinem Votum abhänge, so würde er den Terminhandel bestehen lassen,** denn die Landwirthe können auf diesem Gebiete so geschädigt werden, daß er als Vertreter derselben nicht sofort Stellung nehmen würde. Der Antrag des Herrn Heller wurde dann einstimmig dem Vorstande zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Mit einigen Dankesworten des Vorsitzenden für die rege und zahlreiche Betheiligung wurde dann die erste Sitzung der Landwirthschaftskammer geschlossen. Die Vorstandsmitglieder vereinigten sich hierauf zu einer Berathung, an der auch Herr Oberpräsident v. Goßler Theil nahm. Heute Nachmittag findet, wie schon erwähnt, das gemeinsame Festessen der Mitglieder der Kammer und der Delegirten der Vereine im Schützenhause statt.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 25. Febr. Nach der „Dirsch. Ztg." fand gestern hier eine **Conferenz** von höheren Beamten der Weichselstrombauverwaltung und der Lokalbaubeamten auf dem Eisbrechdampfer „Schwarzwasser" unter dem Vorsitz des Strombaudirectors Herrn Regierungs- und Baurath Görz statt. Gegenstand der Berathung soll die im Etat pro 1896/97 vorgesehene Neubeschaffung zweier Eisbrechdampfer für die Weichsel gebildet haben. Die beiden Eisbrecher „Schwarzwasser" und „Nogat" lagen während der Conferenz unter Dampf.

⊙ **Aus dem Kreise Flatow,** 25. Febr. Von dem gestrigen **großen Brande in Grünlinde** ist noch zu berichten, daß das Feuer auf dem Zempelburger Ende in einem Einwohnerhause neben dem Gasthofe ausgekommen ist. Von hier aus wurde es bei dem starken Winde die Straße entlang getrieben und legte über die Schule hinaus bis an das andere Ende des Dorfes sämmtliche Gebäude an derselben Straßenseite in Asche. Das Vieh konnte bis auf einige Stück Jungvieh gerettet werden. Das in den **Flammen umgekommene** etwa **sechsjährige Kind** befand sich bereits außerhalb des Feuers, lief aber vor Angst noch in das brennende Haus und war nun verloren.

d. **Aus der Culmer Stadtniederung,** 24. Febr. Ein **hochherziges Rettungswerk** führte gestern der Besitzer Neumann in Podwitz aus. Der schulpflichtige Sohn des Arbeiters Kliewer war auf einem Tümpel eingebrochen. Neumann beobachtete den Unglücksfall von dem ziemlich weit entfernten Gehöft. Mit seinem jüngeren Bruder lief er eilig hinzu, entkleidete sich theilweise trotz der ziemlichen Kälte und drang schwimmend, das noch nicht starke Eis mit Händen und Füßen zerbrechend, bis zu der Stelle, wo der Knabe versunken war. Unter größter Anstrengung gelang es ihm, den Gesunkenen zu finden und so lange zu halten und dem Ufer näher zu bringen, bis mehrere Leute mit Stangen und Leinen herbeieilten. Der Knabe war schon regungslos. Den angestellten Wiederbelebungsversuchen gelang es jedoch, ihn wieder in's Leben zurückzurufen. Der muthige Retter war durch den Aufenthalt im kalten Wasser ganz erstarrt und auf vielen Körperstellen von den scharfen Eiskanten zerschnitten.

Königsberg, 25. Febr. **[Glück im Unglück.]** Ein Gutsbesitzer, welcher in voriger Woche einen Gutskauf abschließen wollte und zu diesem Zwecke am Sonnabend verschiedene Effecten bei einem Königsberger Bankhause gegen Banknoten umsetzte, vermißte, als er in der Nacht zum Sonntag nach Hause kam, den Betrag von 31 600 Mk., den er bei sich getragen hatte. In der Meinung, daß ihm das Geld gestohlen sei, erstattete er von seinem Verlust der Criminalpolizei Anzeige. Wie sich nun herausstellte, hat der Anzeiger das Geld in jener Nacht verloren. Der größere Theil desselben, 23 200 Mk., wurde am Sonntag früh von einem Schlosser- und einem Seilermeister, die von einem gesellschaftlichen Vergnügen kamen, in der Weißgerberstraße gefunden und bei der Polizei abgeliefert. Dort meldeten sich noch zwei Knaben, von denen der eine 1000 Mk., der andere 4100 Mk. in jener Stadtgegend gefunden hatte. Somit fehlen dem Verlierer noch 3300 Mk., welche in Einhundertmarkscheinen bestanden haben. Dieselben sind jedenfalls vom Winde verstreut worden. (K. A. Z.)

Insterburg, 24. Febr. Wie die „Ostd. Volks-Ztg." erfährt, ließ kürzlich Herr Landrath Brasch bei Herrn Gemeindevorsteher Genée in Trakinnen die von diesem zur Einsicht öffentlich ausgelegte Liste der stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde T. durch einen Gendarmen einer Revision unterziehen. Das wäre ja eine schöne Illustration für die Entwickelung unserer Selbstverwaltung!

* Die **Stadt Tilsit** ist auf ihren Antrag von dem Minister des Innern aus dem Verbande des Landkreises Tilsit in der Art für ausgeschieden erklärt worden, daß dieselbe vom 1. April d. J. ab einen **Stadtkreis** bildet.

Vermischtes.

Berlin, 25. Februar. Heute Nachmittag nach 3 Uhr hat wiederum ein **Dachstuhlbrand** in Moabit in der Thurmstraße stattgefunden. Die Feuerpolizei stellte vorsätzliche **Brandstiftung** fest.

Bückeburg, 25. Februar. Bei der gestern vorgenommenen Revision der hiesigen Geschäftsstelle der **niedersächsischen Bank** wurden **Unregelmäßigkeiten** durch den Aufsichtsrath entdeckt, was die Verhaftung des Bankdirectors Lindner zur Folge hatte.

Standesamt vom 26. Februar.

Geburten: Kesselschmiedegeselle Karl Austein T. — Schlossergeselle Wilhelm Wodetzki, T. — Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Hermann Werner, S. — Arbeiter Otto Ladowski T. — Garnisonbauschreiber Karl Kreuzahler, T. — Schiffseigner Adolph Zöls, T. — Büffetier Michael Engler, T. — Arbeiter Michael Pawolski, S. — Handlungsgehilfe Johannes Stahl, S.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Karl Stasch und Wilhelmine Doerks, beide hier. — Landwirth Emil Engel zu Seefeld und Auguste Pagel, hier.

Heirathen. Seefahrer Joh. Schilf und Luise Zels.

Todesfälle: T. d. Tischlergesellen Albert Ligdorf, 5 M. — Cigarrenarbeiter August Zachel, 71 J.

Danziger Mehlnotirungen vom 26. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15.50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,60 M. — Superfine Nr. 0 10,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,60 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,40 M. — Schrotmehl 7,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,00 M. — Mittel 10,50 M, ordinäre 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,00 M. — Hafergrütze 13.50 M.

Danziger Börse vom 26. Februar.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr

Sorte	Gewicht	Preis	bez.
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	151—156 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	120—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 115 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 153½ M Br., 153 M Gd., transit 117½ M Br., 117 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 153½ M Br., 153 M Gd., transit 117½ M Br., 117 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 155½ M Br., 155 M Gd., transit 119½ M Br., 119 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 153 M Br., 152 M Gd., transit 118 M Br., 117½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114 M, transit 78 M.

feinkörnig per 714 Gr. transit 76 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M, unterp. 78 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116½ M Br., 116 M Gd., unterpol. 82 M Br., 81½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 117½ M Br., 117 M Gd., unterpoln. 83 M Br., 82½ M Gd., per Juni-Juli inländ. 119 M Br., 118½ M Gd., unterpoln. 84½ M Br., 84 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 121½ M Br., 121 M Gd., unterpolnisch 87 M Br., 86½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 621—632 Gr. 104—105 M bez., russ. 647—709 Gr. 85½—88 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russische 85 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 161 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 44—90 M bez., roth 50—60 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,60—3,75 M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 26. Febr. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 385 Stück. Tendenz: In magerer Waare ziemlich glatt ausverkauft; es bleibt Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 45—48 M, 2. Qual. 40—43 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9910 Stück. Tendenz: Ruhig, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 42 M und darüber, 2. Qual. 41 M, 3. Qual. 38—40 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 2189 Stück. Tendenz: Gedrückt und schleppend bei reichlichem Angebot. Bezahlt wurde für 1. Qual. 53—58 Pf., 2. Qual. 48—52 Pf., 3. Qual. 43 bis 47 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.